

Ihr Lieben,

im 4. Kapitel seines Philipperbriefs und das heißt also ziemlich gegen Ende schreibt der Apostel Paulus:

4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! 6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Na und – könnte man denken – lass ihn sich doch freuen. Ist immer gut, wenn einer gut drauf ist. Aber das Spannende ist, den Rahmen mitzudenken. Als er diesen Brief nach Philippi schreibt, sitzt Paulus in Ephesus im Gefängnis. Das war sicherlich nicht das letzte Rattenloch, denn er kann ja sogar diesen Brief schreiben. Aber trotzdem fragt man sich ja: Wie kann einer, der im Gefängnis sitzt so einen Katalog seiner eigenen Befindlichkeit aufmachen: Freude – und abermals Freude – Güte, Zuversicht – der Herr ist nahe – Sorgen-Abgeben, Dankbarkeit, Friede. Ein Katalog, der eher danach klingt, als säße er in einer Wohlfühlloase. Aber wir wissen ja, dass sein ganzes Leben nicht so war – oder besser: wir sollten es wissen. Ich meine, Paulus ist ja sozusagen der Held der Apostelgeschichte – überall hilft Gott ihm durch bis endlich nach Rom. Und was er geschrieben hat, fanden schon seine Zeitgenossen so wertvoll, dass sie es aufgehoben haben, sozusagen auch für uns heute. Aber bis er nach Rom kam, hatte er viele Schrecknisse durchzustehen. Die möchtest Du alle nicht haben: Gefängnis, Auspeitschung, Ausweisungen, ja sogar mit wilden Tieren musste er in der Arena kämpfen. Am Ende noch ein ordentlicher Schiffbruch und die Israeliten waren alle keine Seefahrer – also Schwimmen gehörte nicht zur Grundausstattung von Paulus. Und darunter noch dieser ganze Dauerärger: da wo er hinkam, wurde er mit seiner Botschaft von seinen jüdischen Glaubensgenossen vor Ort oft abgelehnt. Von vielen anderen, wie den Athenern, häufig verspottet und ausgelacht. Und die, bei denen er ankam, waren oft ein schwieriger Haufen – speziell in Korinth, da hatte er sich nicht gerade die Creme der Gesellschaft als Gemeinde an Land gezogen.

Und dann schreibt der: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Und das kann er, weil er das Evangelium – die gute Nachricht, die frohe Botschaft - im Herzen trägt. Wo sonst? Denn in Buchform gab's das Evangelium noch nicht – die vier Evangelien waren noch nicht aufgeschrieben.

Die heutige Predigt hat das Thema: Freude und zwar konkrete: Freude in diesen Zeiten. Denn auch Du trägst das Evangelium im Herzen – aber weißt Du das noch? Eben weil die Zeiten so sind, wie sie sind? Wir sitzen zwar nicht im Gefängnis wie Paulus, aber wir leben seit reichlich einem Jahr mit beträchtlichen Einschränkungen dessen, was wir vorher mal als normales Leben bezeichnet haben. Und in unserer ach so durchorganisierten und ach so hoch technologisierten Welt ist eines unsicher – die Zukunft. Und das drückt vielen von uns, Dir und mir, auf die Seele. Und von der Seele springt es vielleicht auf den Körper über. Was für ein Schrecken!

Können wir die Freude in unseren Herzen freilegen wie Paulus das konnte oder ist das nicht alles ein bißchen verrückt mit dieser Gefängnis-Grundstimmung aus Freude, Güte, Zuversicht, Sorgen-Ablegen, Dankbarkeit und Friede?

Ja – wir können das, denn im Gegensatz zu Paulus haben wir ja das Evangelium – die frohe Botschaft – sogar in erweiterter Fassung als Buch. Und da kann man dann sehen, dass der Schrecken und die Freude zusammengehören. Der Schrecken bedingt Freude. Wie das? Nun wir können das an allen Knotenpunkten des Handelns Gottes im Neue Testament sehen. Davon gibt es exakt drei: Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Das sind alles schreckliche

Ereignisse. Wir bemerken das vielleicht nur nicht mehr, weil es durch den Kirchenjahresrhythmus für uns so gewohnt ist: „Alle Jahre wieder ...“
Aber versetzen wir uns mal da rein!

Nimm ein paar Hirten aus Bethlehem von vor zweitausend Jahren, stell die mitten in der Nacht in ein stockdunkles Fußballstadion – vielleicht lässt Du sie auch ein kleines Feuer anmachen – und dann schaltest Du auf einen Schlag das Flutlicht an. Ich sag Dir was passiert – die haut's um. Wäre uns nicht anders ergangen. Und was lesen wir Lukas 2, ab Vers 9: Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie **fürchteten sich sehr**. Da kommt nicht irgendein funzeliges Licht dahergeglimmert, sondern Gott legt den Schalter um. Was für ein Schrecken! Und der Engel muss dann tatsächlich erst einmal beruhigen: **Fürchtet euch nicht!** Und dann kommt's aber auch schon: **Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.** Am Ende hat sich der Schrecken in Freude gewandelt: Vers 20: Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Schließ Dich ein paar Frauen an, die zu einem Grab gehen, um den Leichnam eines Mannes zu balsamieren, den sie mit eigenen Augen haben sterben sehen. Und dann kommst Du mit ihnen zum Grab und da sitzt einer in einem langen weißen Gewand und der sagt Euch, ich zitiere nach Markus 16: **Entsetzt** euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Was für ein Schrecken! Es wird Dir nicht anders ergehen als diesen Frauen: Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und **Entsetzen** hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich. Und dieser Schrecken hielt zunächst in Traurigkeit gewandelt an. Wir sind ihm heute im Evangelium von den Emmaus-Jüngern begegnet. Am Ende mündet der Schrecken, mündet die Traurigkeit der Emmaus-Jünger in die Osterfreude.

Oder stell Dir vor, jetzt würde diese Kirche von einem großen Brausen erfüllt und wir hier könnten danach von den großen Taten Gottes in allen möglichen Sprachen reden. Das wäre in gewisser Weise auch ein Schrecken – was geschieht da gerade mit uns?

In der Apostelgeschichte 2 heißt es: 12 **Sie entsetzten sich aber alle** und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein. Ich sage Euch, wenn wir mit unserer neuen Sprachbegabung nach draußen strömen würden, in die Dörfer rings um den Berg, die Leute würden heute 2000 Jahre später nicht anders reagieren. Am Ende – wir wissen es – ist das nur der Anfang für die Weltreise des Evangeliums – der frohen Botschaft.

Ich fasse zusammen.

1. Gott handelt verrückt. Das heißt er **ver-rückt** die Maßstäbe, nach denen unsere menschliche Vernunft urteilt. Und der tut das, damit wir aufmerksam werden: eine Jungfrau wird schwanger, ein Toter lebendig und eine Menge Leute ohne irgendein Sprachdiplom sind von jetzt auf gleich mindestens fließend zweisprachig.

2. Diese Aufmerksamkeit wird durch den Schrecken erzeugt, mit dem Gott unsere Maßstäbe bricht. Der Schrecken ist aber nicht das, was bleiben soll. Gott will vielmehr, dass er sich bei uns in Freude wandelt. Nicht umsonst wird die Reaktion in zwei dieser Geschichten in der Lutherbibel sehr treffend mit **„und sie entsetzten sich“** wiedergegeben. Wer sich **ent-setzt**, steht auf und kommt in Bewegung. Der bleibt nicht sitzen, sondern er bricht auf. Er wird befreit, ent-setzt. Wenn eine belagerte Stadt rechtzeitig Hilfe bekommt, wird sie ent-setzt zur Freiheit. Wenn sich eine bedrängte Seele ent-setzt, wird sie frei für das Evangelium.

Genau das ist die Grunderfahrung der Emmaus-Jünger. In einer Situation tiefer Niedergeschlagenheit öffnet der Auferstandene ihnen die Augen. Jesus schließt ihre Herzen auf: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Das ändert ihre komplette Verfassung, ihre Einstellung: Uns sie standen auf zu derselben Stunde – **also sie ent-setzten sich** – und kehrten zurück nach Jerusalem.

Sind wir alle erschrocken genug, entsetzt genug um das Evangelium - die frohe Botschaft in uns zur Freude werden zu lassen? Es mit hinunter zu nehmen von diesem Berg überall dahin wo wir leben? In „normalen Zeiten“ war der Ostermontag immer der Abreisetag derer, die hier gemeinsam die Ostertage verbracht hatten. Und wir sind hier immer aufgebrochen mit aufgeschlossenen Herzen und erfüllt von der Osterfreude an einem Ort an dem das Evangelium, die frohe Botschaft zu Hause ist.

Ich meine, wir sollten hier immer noch so aufbrechen. In diesen Zeiten eingeschränkter Existenzen und bedrückter Seelen braucht die Welt, braucht dieses Land, brauchen all die Orte ringsherum, all die Menschen mit denen wir zu tun haben diese Botschaft: 4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! 6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Von wem sollen sie diese frohe Botschaft bekommen, wenn nicht von uns – von Dir und von mir, so wir uns denn Christen nennen. Denn das Evangelium ist das Gegenteil der Bestärkung von Ängsten und Sorgen, auch wenn es diese natürlich nicht einfach auflöst. Paulus sitzt ja immer noch im Gefängnis, auch wenn er diesen Brief schreibt. Aber auf die Einstellung kommt es an – auf seine Einstellung. Wo Jesus die Herzen aufschließt, werden nicht automatisch alle unsere Lebensumstände gut und leicht. Aber unser Umgang mit ihnen wird sich ändern. Im Licht der Auferstehung, im Vertrauen auf Jesus Christus wirst Du sie beherrschen und **nicht** sie Dich. Als Paulus seine Zeile über die Freude und die Güte und die Zuversicht, das Sorgen-Abgeben, die Dankbarkeit und den Frieden schreibt, da beherrscht er das Gefängnis und nicht das Gefängnis ihn.

Ich wünsche uns allen im Hier und Jetzt das Vertrauen, die Freude und die Kraft des Paulus in, an und aus dem Evangelium.

Amen

Pfr. Andreas Lindner